



ALTE MUSIK *live*
im Musikinstrumenten-Museum

September 2016 bis Juni 2017

www.mim-berlin.de



Musikinstrumenten-Museum
Staatliches Institut für
Musikforschung

Liebe Freunde der Konzertreihe **ALTE MUSIK live!**

Es sind gerade die jungen und teilweise noch wenig bekannten Ensembles der Alten Musik, denen sich das Musikinstrumenten-Museum seit vielen Jahren verbunden fühlt. Von diesen jungen KünstlerInnen, die sich vielfach intensiv mit den Originalinstrumenten unserer Sammlung beschäftigen, gehen immer wieder Impulse aus, von denen auch die musikwissenschaftliche und instrumentenkundliche Forschung profitiert: In unseren Konzerten erzählen Museumsobjekte von sich und treten mit uns in einen klangvollen Dialog.

Mit Solamente Naturali erleben wir Tänze und Lieder des 17. Jahrhunderts aus der Slowakei. Maximilian Ehrhardt und sein Ensemble L'Aura Rilucente werden uns im Jahr der Harfe in die barocke Welt dieses damals überaus beliebten Zupfinstruments entführen. Dass instrumentenkundliche Forschungsarbeiten zu einem geradezu revolutionären Klangergebnis führen können, verdeutlichen die chordae freybergenses. Das Ensemble Oltremontano liefert einen musikalischen Beitrag zum Reformationsjahr 2017. Einen virtuosen Ausklang beschert uns der Sopran Philipp Mathmann mit seinem Ensemble Il Giratempo. Er erweckt die Kompositionen seines Vorbilds Farinelli zu neuem Leben.

Wie immer freue ich mich auf viele interessante Begegnungen sowie auf spannende Konzerte mit großartigen Musikerinnen und Musikern!

Ihre Conny Restle, Museumsdirektorin

Abbildung Titelseite: Doppelpedalharfe, Erand, Paris, 1907, Kat.-Nr. 4923 | Foto: Anne-Katrin Breitenborn



TERMINÜBERSICHT

- 18.9.2016 **Lieder und Tänze aus dem 17. Jahrhundert**
Solamente Naturali
- 16.10.2016 **Historia de un marino**
Luz y Norte
- 13.11.2016 **Das Wohltemperierte Clavier Zweyter Theil**
Li-Chun Su
- 3.12.2016 **Lotta fra Giganti**
Junges Musikpodium Dresden-Venedig
- 11.12.2016 **Busoni-Variationen**
Hardy Rittner
- 18.12.2016 **Das zitternde Glänzen der spielenden Wellen**
L'Aura Rilucente
- 29.1.2017 **Bach-Improvisationen**
Aleksandra und Alexander Grychtolik
- 12.2.2017 **Im Himmel und auf Erden**
chordae freybergenses
- 19.3.2017 **Reise über den Brenner und retour**
Phoenix Baroque Austria
- 9.4.2017 **Estri e Follie**
Armoniosa
- 14.5.2017 **Krieg und Frieden**
Oltremontano
- 18.6.2017 **Ein Gott, ein Farinelli!**
Il Giratempo

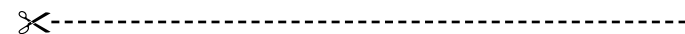


Konzertkarten: € 14,- | erm. € 8,-
Kartenbestellung: Tel: 030.25481-178 oder Tageskasse
(Abholung bis 30 Minuten vor Konzertbeginn)

Musikinstrumenten-Museum
des Staatlichen Instituts für Musikforschung
Preußischer Kulturbesitz
Tiergartenstraße 1 | 10785 Berlin
Besuchereingang Ben-Gurion-Straße
Das Museum ist barrierefrei.

kasse@mimpk.de | www.mim-berlin.de

Öffnungszeiten:
Di, Mi, Fr 9–17 Uhr | Do 9–20 Uhr
Sa–So 10–17 Uhr | Montag geschlossen



Bitte lassen Sie uns wissen, ob Sie regelmäßig per Post über Veranstaltungen im Musikinstrumenten-Museum informiert werden | einen Newsletter per e-Mail erhalten möchten.

Ja, bitte informieren Sie mich regelmäßig über Veranstaltungen

Name:

Straße:

PLZ|Ort:

E-Mail:

Mit der Nutzung der hier eingetragenen Daten durch die Stiftung Preußischer Kulturbesitz bin ich einverstanden.

.....
Ort, Datum, Unterschrift

Angaben bitte in Druckbuchstaben.
Bitte diesen Abschnitt im Museum abgeben oder an die o.g. Adresse schicken.

DIE SAMMLUNG VON ANNA SZIRMAY-KECZER
**LIEDER UND TÄNZE AUS DEM
17. JAHRHUNDERT**

Solamente Naturali

Miloš Valent, Violine, Gesang und Leitung

Ján Kružliak, Violine und Gesang

Peter Vrbinčík, Viola und Gesang

Tibor Nagy, Kontrabass und Hirtenflöte

Michal Paľko, Hackbrett, Hirtenflöte,

Schalmei und Gesang

Robert Žilík, Schalmei, Drehleier und Sackpfeife

Baykal Dogan, Schlagwerk



Solamente Naturali | Foto: Peter Vrbinčík

Die Tanz- und Liedersammlung von Anna Szirmay-Keczér zählt zu den bedeutendsten Musikdenkmälern der slowakischen Barockmusik. Musikkapellen aus Pfeifenspielern bildeten archaische Begleitung der Tanzmusik und stellten in der Renaissance die beliebteste Tanzmusik in den meisten Teilen Europas dar. Die Pfeifenspieler wurden später durch Dudelsack- (Dudelsackspielertrios) und Geigenspieler abgelöst. Sie präsentierten einen noblen Stil und erfreuten sich großer Beliebtheit beim adeligen Publikum. Die Pfeiferkapellen sowie die Trios aus Dudelsackspielern kommen sogar noch heute in Polen, Ungarn und in der Slowakei vor. Viele damalige Reiseschriftsteller (darunter auch auch Daniel Speer) beschreiben in ihren Berichten polnische Musikkapellen, für die gerade »eine bunte Mischung aus Stimmen, die einen Zusammenklang von Streichinstrumenten und Dudelsäcken ermöglichte« typisch war. Dudelsäcke blieben ein bedeutender Bestandteil der Musikkapelle am Krakauer Königshof bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

In Zusammenarbeit mit der Botschaft der Slowakischen Republik und dem Slowakischen Institut in Berlin

HISTORIA DE UN MARINO

MUSIK DES 16. UND 17. JAHRHUNDERTS AUS SPANIEN UND
LATEINAMERIKA

Luz y Norte

Victor Sordo Vicente, Leitung und Gesang

Calia Álvarez Dotres, Viola da gamba und Violoncello

Sara Águeda, Harfe

Werke von Diego Ortiz, Juan Hidalgo, Alonso de Mudarra,
Gabriel Bataillé, Martín y Coll, Roque Ceruti,
Juan del Enzina und anderen spanischen sowie
lateinamerikanischen Komponisten



Luz y Norte

Foto: Dory Martín

Die spanische und insbesondere die lateinamerikanische Musik des 16. und 17. Jahrhunderts war geprägt von der Sehnsucht der Spanier nach dem Gold Mittelamerikas und der Eroberung sagenumwobener Länder, dem »El Dorado«. Stürme und Regenfronten, aber auch Windstille, Hitze und Durst sowie zwischenmenschliche Auseinandersetzungen kennzeichneten die weite und beschwerliche Reise über den Atlantik. Musiker brachten europäische, insbesondere spanische Musik nach Mittelamerika, rezipierten aber gleichzeitig auch Musik und Gesänge der Indios. Am Schluss kehrt der Reisende voller Wehmut, aber reich an Erfahrungen und neuen musikalischen Eindrücken nach Europa zurück.

Anlässlich der Ausstellung »El Siglo de Oro. Die Ära Velázquez« in der Gemäldegalerie – Staatliche Museen zu Berlin vom 1. Juli bis 30. Oktober 2016

In Zusammenarbeit mit der Botschaft von Spanien und dem Instituto Cervantes Berlin

DAS WOHLTEMPERIERTE CLAVIER ZWEYTER THEIL

Li-Chun Su, Cembalo und Hammerflügel

Präludien und Fugen aus dem Zweiten Teil von
Johann Sebastian Bachs Wohltemperierten Clavier



Li-Chun Su
Foto: Dominic Dupont

Rund zwanzig Jahre nach Abschluss des Autographs zum Ersten Teil seines Wohltemperierten Claviers stellte Johann Sebastian Bach um 1744 noch einmal 24 Präludien und Fugen zusammen, zum größten Teil älteren Ursprungs, teils aber auch neue Kompositionen, die im Unterricht für seine Schüler Gottfried August Homilius, Johann Friedrich Agricola und Johann Philipp Kirnberger eine wichtige Rolle spielten. Nachfolgenden Generationen war das Wohltemperierte Clavier gleichermaßen Vermächtnis, Lehrbuch und Ideengeber. Ludwig van Beethoven notierte: »Immer, wenn ich beim Komponieren ins Stocken geriet, nahm ich mir das Wohltemperierte Klavier hervor, und sogleich sprossen mir wieder neue Ideen.« Und Robert Schumann gab seinen Schülern auf den Weg: »Das ›wohltemperirte Clavier‹ sei dein täglich Brot. Dann wirst du gewiß ein tüchtiger Musiker.« Unter dem im Titel genannten »Clavier« hat man sich das Clavichord, das Cembalo und den Hammerflügel sowie die Orgel aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorzustellen, vier zeitgenössische Tasteninstrumente, mit denen Johann Sebastian Bach aufs Innigste vertraut war. Li-Chun Su wird auf dem Nachbau des Hammerflügels von Gottfried Silbermann (das Original ist im Neuen Palais in Potsdam zu sehen) sowie auf dem zweimanualigen Cembalo aus der Werkstatt Gottfried Silbermanns spielen; beide sind Instrumente unserer Sammlung.

LOTTA FRA GIGANTI

HÄNDEL – PORPORA – VIVALDI

Stefano Montanari, musikalische Leitung und Solovioline

Ivano Zanenghi, Laute

Alberto Busetini, Cembalo

Giulia Bolcato, Sopran

Junges Musikpodium Dresden-Venedig

Konzerte und Arien von Georg Friedrich Händel,
Nicola Porpora und Antonio Vivaldi



Porträt Georg Friedrich Händels,
unbekannter Künstler, um 1720

Georg Friedrich Händel spürte als Einundzwanzigjähriger, unternehmungslustig und zielstrebig, bei seiner Reise nach Italien zwischen 1707 und 1710 den neuesten musikalischen Erscheinungen im Geburtsland der Oper nach. Er traf in Rom Arcangelo Corelli und Domenico Scarlatti, er genoss die Gastfreundschaft des mächtigen Kardinals Pietro Ottoboni und eroberte das verwöhnte römische Publikum im Sturm. Er besuchte Venedig, um während der Karnevalszeit die italienische Oper und die venezianische Instrumentalmusik zu studieren, die in den Ospedali auf höchstem Niveau gepflegt wurde. Er traf in Neapel den jungen Nicola Porpora, der Jahre später in London sein gefährlicher Rivale wurde. Nicola Porpora war nicht nur Gesangslehrer des berühmten Kastraten Carlo Broschi, genannt Farinelli, sondern wirkte als Lehrer auch am Ospedale della Pietà in Venedig. Später wurde er nach Dresden als Kapellmeister neben Johann Adolf Hasse engagiert und wirkte auf Einladung des sächsischen Kurfürsten als Gesangslehrer von Prinzessin Maria Antonia Walpurgis von Bayern.

In Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano di Cultura di Berlino und mit Unterstützung der Italienischen Botschaft in Berlin.

BUSONI-VARIATIONEN

Hardy Rittner, Klavier

Werke von Ferruccio Busoni, Frédéric Chopin
und Arnold Schönberg



Busoni am Klavier, 1905
© Staatsbibliothek zu
Berlin, Musikabteilung mit
Mendelssohn-Archiv

Ferruccio Busoni hat sich in seinem Schaffen vielfach mit dem Werk anderer Komponisten auseinandergesetzt: allen voran mit der Musik Bachs, aber auch mit Mozart, Liszt, Chopin und Schönberg. Bemerkenswert ist dabei die Spannbreite an Formen, in denen solche Aneignung stattfindet; Stichworte sind Bearbeitung, Transskription, Variation, Nachdichtung. Die Grenzen sind fließend, und Hardy Rittner gibt dafür in diesem Konzert einige prägnante Beispiele. Die *Fanatasia nach Johann Sebastian Bach* verarbeitet Chormelodien in freier Anverwandlung, die Komposition über Chopins c-Moll-Prélude ist ein ›klassisches‹ Variationenwerk, und die hochvirtuose *Toccata* aus dem Jahr 1922 verzichtet ganz auf Fremd-bezüge. Etwas besonderes ist Busonis ›konzertmäßige Interpretation‹ von Arnold Schönbergs Klavierstück op. 11 Nr. 2, über die sich die beiden Künstler höchst intensiv ausgetauscht haben, in einem Briefwechsel, der seinesgleichen sucht. Auch über die Form der Publikation wurde lange verhandelt; zeitweise war vorgesehen, Busonis Bearbeitung als eingelegten Bogen direkt nach der Originalfassung einzufügen. Hardy Rittner folgt in seiner Wiedergabe diesem Gedanken.

Im Rahmen der Ausstellung »BUSONI. Freiheit für die Tonkunst!« in der Kunstbibliothek am Kulturforum, 4.9.2016 bis 8.1.2017

DAS ZITTERNDE GLÄNZEN DER SPIELENDEN WELLEN

L'Aura Rilucente

Heriberto Delgado Gutierrez, Violine

Sara Bagnati, Violine

Silvia Serrano Monesterolo, Violoncello

Maximilian Ehrhardt, Harfe

Hélène Diot, Cembalo und Orgel

Triosonaten und Harfenkonzerte des
17. und 18. Jahrhunderts



Herman van Aldewereld, Die Fünf Sinne, Inv.-Nr. G 917

© Staatliches Museum Schwerin

Die Harfe ist das Instrument des Jahres 2016. Seit der Antike bekannt, erfreute sich die Harfe seit dem 16. Jahrhundert in Europa und insbesondere in Italien hoher Beliebtheit. Weithin bekannt ist das Harfensolo für eine »harpa doppia« im dritten Akt der Oper »L'Orfeo« von Claudio Monteverdi. Im Mittelpunkt dieses Konzerts stehen diverse Harfentypen, die um 1700 in Deutschland verbreitet waren. Chromatische und diatonische Instrumente sowie Haken- und Pedalarfen wurden gleichberechtigt nebeneinander verwendet. Neben deutschen Instrumentalisten wirkten auch Harfenisten aus Italien und England an deutschen Höfen und verhalfen dem Instrument zu großer Beliebtheit. Vor allem in geistlichen Kantaten des mitteldeutschen Raums wurde die Harfe zum Symbol der Lobpreisung Gottes, und es finden sich in Archiven Kompositionen mit bis zu vier unterschiedlichen Harfenstimmen. Im Konzert erklingen deutsche Triosonaten sowie bisher unveröffentlichte Harfenkonzerte des 18. Jahrhunderts.

BACH-IMPROVISATIONEN

EIN TREFFEN ZWISCHEN JOHANN SEBASTIAN
UND CARL PHILIPP EMANUEL

Aleksandra und Alexander Grychtolik, Cembali



Aleksandra und Alexander Grychtolik
Foto: Sandra Neumann

Johann Sebastian Bach und sein zweitältester Sohn Carl Philipp Emanuel waren zu ihren Lebzeiten berühmt als Improvisatoren. Beide musizierten bereits im Leipziger Collegium Musicum zusammen, das sich regelmäßig im Zimmermannschen Kaffeehaus traf. Im Mai 1747 besuchte Johann Sebastian auf Einladung Friedrichs II. Berlin und Potsdam und traf dabei wohl zum letzten Mal seinen zweitältesten Sohn. Johann Sebastian Bach improvisierte bei dieser Begegnung mit dem preußischen Monarchen in Potsdam über das »Thema regium« derart meisterhaft, dass »nicht nur Se. Majest. Dero allergnädigstes Wohlgefallen darüber zu bezeigen beliebten, sondern auch die sämtlichen Anwesenden in Verwunderung gesetzt wurden.«

In ihrem schöpferischen Zugang zu Alter Musik zeichnen die Cembalisten Aleksandra und Alexander Grychtolik in ihrem Konzert eine fiktive musikalische Vater-Sohn-Begegnung mit originalen Tastenwerken sowie freien Improvisationen in der Tradition beider Meister nach.

Es erklingen Originalinstrumente aus der Sammlung des Musikinstrumenten-Museums.

IM HIMMEL UND AUF ERDEN

DIE STREICHINSTRUMENTE AUS DEM FREIBERGER DOM

chordae freybergenses

Susanne Scholz, Kleindiskantgeige und Leitung

Jonathan Talbott, Diskantgeige

Dario Luisi, Tenorgeige

Jörg Meder, Bassgeige

Clarissa Thiem, Sopran

Giovanni Cantarini, Tenor

Deutsche Kirchenlieder und italienische Canzoni des
sächsischen Hofkapellmeisters Antonio Scandello



Foto: chordae freybergenses

In den Jahren zwischen 1585 und 1594 erfuhr der Chorraum des Freiburger Domes nach Entwürfen des Künstlers Giovanni Maria Nosseni (1544–1620) eine glanzvolle Umgestaltung zur Begräbnisstätte der wettinischen Fürsten. Dabei wurden den Engelsputten in 12 Meter Höhe, direkt unter dem Gewölbe, Musikinstrumente in die Hände gegeben. Diese 30 Blas-, Zupf-, Streich- und Schlaginstrumente waren vor mehr als 400 Jahren größtenteils spielbar, und ihr originaler, bis heute nahezu unveränderter Zustand macht sie zu einem weltweit einzigartigen Ensemble des 16. Jahrhunderts und ebenso singulären Dokument der sächsischen Renaissance.

Unter der Leitung von Eszter Fontana und Veit Heller vom Musikinstrumenten-Museum der Universität Leipzig bearbeitete eine Gruppe von renommierten Wissenschaftlern den für die Musikwissenschaft und für die sächsische Kulturgeschichte in herausragender Weise bedeutsamen und in seiner Aufarbeitung höchst spannenden Schatz historischer Musikinstrumente. Im Konzert erklingen die originalgetreuen Kopien dieser einzigartigen Zeugnisse.

REISE ÜBER DEN BRENNER UND RETOUR

Phoenix Baroque Austria

Cornelia Horak, Soprano

Anne Marie Bösch, Flauto Dolce

Thomas List, Flauto Dolce

Eva Neunhäuserer, Viola da gamba

David Bergmüller, Theorbe, Barockgitarre

Werke von Giovanni Antonio Pandolfi Mealli,
Johann Rosenmüller, Biagio Marini, Giovanni Battista
Buonamente und Giovanni Felice Sances



Foto: Michaela Falkensteiner

Im Innsbruck des 17. Jahrhunderts wirkte über mehrere Jahre der italienische Komponist Giovanni Antonio Pandolfi Mealli – dem rauen nördlichen Klima, den schroffen Bergen und der ruppigen Mentalität seiner Tiroler Bewohner ausgeliefert. Die Sehnsucht nach seiner Heimat spiegelt sich in den starken Affekten und dem hochexpressiven Charakter seiner Sonaten op. 3. Diese entstanden am habsburgischen Hof in Innsbruck und waren der Tiroler Landesfürstin Anna von Medici gewidmet.

Gegen den Strom der italienischen Musiker, die den Brenner in Richtung Norden überquerten, bewegte sich Johann Rosenmüller alias Giovanni Rosenmiller, der, in seiner deutschen Heimat der »Sodomiterey« beschuldigt, in die Lagunenstadt Venedig floh und kurz vor seinem Tode, von Sehnsucht getrieben, nach Deutschland zurückkehrte. Jedes Musikstück dieses Programms verkörpert verschiedene Aspekte der Sehnsucht, welche von jeher eine der wesentlichsten Quellen der Inspiration in der Kunst war.

ESTRI E FOLLIE

LAUNEN UND WAHSINN

Armoniosa

Francesco Cerrato, Violine

Stefano Cerrato, Violoncello

Marco Demaria, Violoncello continuo

Michele Barchi, Cembalo

Daniele Ferretti, Orgel

Werke von Tomaso Albinoni, Johann Sebastian Bach, Heinrich Ignaz Franz Biber, Arcangelo Corelli, Giovanni Benedetto Platti und Antonio Vivaldi



Armoniosa

Foto: Francesco Fratto

»Estri e Follie«, damit sind sonderbare Harmonien, virtuose Fähigkeiten und vor allem Farben gemeint, die sich zu einem unerhörten Wohlklang (Armoniosa) verbinden. Es ist damit auch die Rückkehr zu einer Praxis gemeint, die in der Vergangenheit allgemein üblich war: die Praxis der Transkription und der Anpassung an verschiedene Formationen, die anders sind als die ursprüngliche Besetzung. So treffen die musikalischen Kunstwerke Heinrich Ignaz Franz Biber, der in seinen Rosenkranz-Sonaten mit seiner geigerischen Virtuosität eine verklärte Geistigkeit erreichte, auf Antonio Vivaldis Kapriolen, der hier seinerseits das beliebte, ebenso obsessive wie rätselhafte Thema der Follia aufgreift. Im Mittelpunkt steht jedoch Giovanni Benedetto Platti, der an dem von Italien geprägten Hof in Würzburg für ein ungewöhnliches Ensemble komponierte und den eigentlichen Anstoß zum vorliegenden Programm gab. Es hat mit seinen geistlichen und weltlichen, seinen solistischen und kammermusikalischen Inhalten viele Anregungen zu bieten. Eine atemberaubende Reise zu Komponisten, die das Neue, das Originelle wagten. Vielleicht ist dies ja die wirkliche Essenz des Zeitalters der Generalbassmusik: eine Violine, zwei Violoncelli, ein Cembalo und eine Orgel.

KRIEG UND FRIEDEN

DER DREISSIGJÄHRIGE KRIEG IN DEUTSCHLAND

KONZERT ZUM REFORMATIONSJUBILÄUM 2017

Oltremontano

Vincent Lesage, Tenor

Adrien Mabire, Zink

Friederike Otto, Zink

Robert Schlegl, Posaune

Fabien Moulaert, Posaune

Wim Becu, Posaune und künstlerische Leitung

Klaus Eichhorn, Orgel

Werke von Heinrich Schütz, Samuel Scheidt,

Adrian Valerius und Johann Hermann Schein



Die kaiserlichen Truppen unter Tilly erstürmen am 20. Mai 1631 Magdeburg. Kolorierter Kupferstich © bpk, Staatsbibliothek zu Berlin

Das Programm dieses Konzerts bezieht sich auf den Dreißigjährigen Krieg, dessen Konfliktlinien durch die Reformation im Kern angelegt wurden. Aus dem Krieg und dem zahllosen Sterben resultierte individuell erfahrenes Leid und vielfältige Trauer. Am Ende des Krieges stand der Friede von Münster im Jahre 1648.

Diese Erfahrungen während des Dreißigjährigen Krieges werden musikalisch thematisiert über Werke wie die *Galliarda Battaglia* von Samuel Scheidt einerseits sowie *Das ist je gewisslich wahr* von Heinrich Schütz andererseits, der diese Trauermotette anlässlich des Todes von Johann Hermann Schein komponierte. Ausgehend von *Verleih uns Frieden* von Martin Luther – der politisch gesehen den Ansatzpunkt für die langjährigen Auseinandersetzungen lieferte – folgt eine Abfolge von unterschiedlichen Vertonungen dieses Themas, auch um die für heute unvermindert geltende Dringlichkeit des Friedens deutlich zu machen.

EIN GOTT, EIN FARINELLI!

Philipp Mathmann, Soprano

Il Giratempo

Heinrich Kubitschek, Barockvioline

Christine Wagner, Barockvioline

Nikolaus Schlierf, Barockviola

Bernadette Köbele, Barockvioloncello

Sophia Scheifler, Violine

Maximilian Volbers, Cembalo

Vanessa Heinisch, Theorbe

Musik von Carlo Broschi (genannt Farinelli), Antonio Vivaldi und Georg Friedrich Händel



Corrado Giaquinto, Porträt von Carlo Broschi (Il Farinelli) mit Maria Barbara und Ferdinand VI. von Spanien, um 1750
© bpk | Alinari Archives – Magliani, Mauro for Alinari

Farinelli galt bereits bei seinen Zeitgenossen als der berühmteste Sänger seiner Zeit. Seine Sopranstimme verückte Komponisten und Publikum gleichermaßen. Farinellis außergewöhnliche Stimme umfasste mehr als drei Oktaven, und sein Siegeszug durch die europäischen Opernhäuser war beispiellos. Nach Engagements in Neapel, Wien, Paris und London folgte er 1737 dem Ruf Philipps V. von Spanien und wirkte in Madrid rund 25 Jahre. Seinen Lebensabend verbrachte er in Bologna, wo er sich mit einer großen Sammlung wertvoller Musikinstrumente sowie exquisiter Gemälde umgab. Ausnahmslos alle großen Opernkomponisten der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts schrieben Arien für Farinelli, die noch heute zu den Glanzstücken der Gesangsliteratur zählen. Kaum bekannt sind aber Farinellis eigene Kompositionen, die heute eine wertvolle historische Quelle für die Gesangstechnik der männlichen Sopranstimme darstellen.